Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 13. October 1886. No. 41.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Boone Co., 5. Oct. Ich möchte dem Leserkreise der „Rundschau" wieder etwas von hier berichten. Wir haben jetzt vortreffliches Wetter, was dem Farmer sehr zu gute kommt, denn wenn man um sich schaut, wird fleißig gepflügt, hin und her wird noch gedroschen, und mit dem Kornbrechen wird auch schon angefangen, es ist wohl etwas früh, aber die Erfahrung lehrt, je früher, desto besser, denn der Winter kommt und dann geht die Arbeit im Felde nicht gut, und man fühlt sich recht behaglich, wenn's so stürmisch ist und man nur bis zur Kornkrib, anstatt in's Feld zu gehen braucht und sich das Futter holt, und, so geschwinde wie man kann, sein Vieh besorgt, um dann wieder beim warmen Herd zu sitzen. — Der Eisenbahnbau geht auch schnell vor sich.

Die Geschwister Julius Friesen wurden am 25. September, Nachts, mit einem gesunden Töchterlein beschenkt. Der Gesundheitszustand ist gut.

Peter Braun hat von Peter Günther die westlichen 80 Acres Land gekauft, zu $1300 und ist am Bauen

Johann Jantzen.

Manitoba.

Steinbach P. O., 1. Oct. Wir hatten dieses Jahr einen trockenen, heißen Sommer (bis 30 Grad im Schatten) und doch ist trotz der Dürre von Allem so reichlich gewachsen, woran zu sehen ist, daß der liebe Schöpfer Seinen Segen auch ohne Regen geben kann. Das Gras für's Heu schien anfangs knapp zu sein, und jetzt bleibt noch viel stehen, das nicht gemäht werden kann. Obst giebts nicht viel. Arbusen (Wassermelonen), die hier meistentheils per Eisenbahn aus California u. s. w. herkommen, werden auch billiger, denn man kauft sie jetzt schon zu 35 Cents per Stück; eine gute Arbuse wurde im Sommer noch mit $2 per Stück bezahlt. Die Händler sagen, daß sie jetzt unter dem Kostenpreis verkaufen, da sie zu großen Vorrath bestellt haben. In der alten Heimath gingen wir nicht so sparsam mit dieser Frucht um wie hier, dort gab's genug.

Die Dreschzeit ist hier in der Nähe längst beendigt. Wir sind es gar nicht gewohnt, so früh fertig zu sein. Es ist Alles früher wie sonst daran, jetzt wird noch gepflügt, aber nicht gesäet, wie in den Ver. Staaten. Wintergetreide gedeihet hier nicht.

Es wird in diesem Jahre recht viel von Bären gesprochen, und da es sonst nur eine Seltenheit war, daß sich hier einer sehen ließ, so sehnte ich mich, wieder einmal ein solches Thier zu sehen. Eines Tages, als ich auf dem Felde beschäftigt war, kam Ohm J. Neufeld zu mir gefahren, und erzählte mir, daß ganz in der Nähe eine Bärin mit zwei Jungen im Gebüsch sei. Wir gingen hin und gedachten Jeder ein Junges zu ergreifen. Wir wurden auch bald das schwarze Ungeheuer mit seinen beiden Jungen gewahr, die recht niedlich aussahen. Als wir ihm zu nahe kamen, ging es plötzlich auf uns zu; wir machten schnell Kehrt, zumal wir ganz ohne Waffen waren. Als wir uns umsahen, stand die Bärin nicht weit hinter uns steif auf den Hinterfüßen und machte Manöver, die uns Furcht einflößten. Die Bärin ging wieder zu ihren Jungen zurück und wir machten uns schnell davon, denn wir waren nicht mehr zur Bärenjagd aufgelegt. Diese Bärin scheint sich immer noch in der Nähe von Johann Hieberts früherer Farm herumzutreiben.

Nachbar H. Fast haben ihren jungen Bären, den sie fingen, nach Winnepeg gebracht, woselbst sie für ihn $7 bekamen; Nachts sind schon mehrere Kälber zerrißen worden, und stehen Bären in Verdacht, dieses gethan zu haben. Die armen Thiere waren lebendig angefressen.

Ueber den Gesundheitszustand ist zu melden, daß hier eine Durchfall-Krankheit geherrscht hat, woran mehrere Kinder gestorben, auch Erwachsene erkrankt sind. K. Goosen liegt noch an der Krankheit darnieder.

Der Herbst ist nun da, die Blätter an den Bäumen werden gelb und fallen auch schon ab, was uns daran erinnert, daß die Menschen auch so vergehen und hier keine bleibende Stätte haben, sondern hohe Ursache haben, uns zuzubereiten für die Zukunft, weil wir noch in der Gnadenzeit leben. Mit Gruß

Heinrich Cornelsen.

Hochstadt, 3. October. Da wir soeben von einer Reise zurückkehrten, so will ich hiermit der „Rundschau" einen Bericht über dieselbe zusenden. Wir verließen unsere Heimath am 20. September und begaben uns zuerst nach Morris, wo wir Alle gesund antrafen, außer der Schwester Cor. Eidse, die schon seit langer Zeit schwer leidet; durch das Liegen hat sie an mehreren Stellen ihres Körpers Wunden, doch trägt sie ihre Leiden mit Geduld.

Von dort fuhren wir in die sogenannte östliche Reserve, wo wir überall liebevoll aufgenommen wurden, wofür ich an dieser Stelle meinen innigsten Dank abstatte. Während unseres dortigen Aufenthaltes erfuhr ich, daß viel Uneinigkeit betreffs der Schulen herrscht. Einige wollen mehr Lehrgegenstände, Andere finden die gegenwärtigen schon zu zahlreich. Ich wohnte auch einer Schullehrer-Prüfung im Versammlungshause zu Edenburgh bei. Lehrer Heinrich Wiebe hielt erstlich eine kleine Anrede an die Anwesenden und las dann eine von ihm selbst verfaßte Abhandluug über den Schulstand vor, wobei er hervorhob, wie nöthig es sei, daß die Schule in besseren Stand gesetzt würde, und legte den Schullehrern dringend an's Herz, sich der Sache ernstlich anzunehmen. Hierauf begann Wm. Rempel die Prüfung, die über zwei Tage in Anspruch nahm. Mit Gruß C. Giesbrecht.

Gretna, 8. September. Es wird manchen Leser interessiren, zu erfahren, was die Brüder in Manitoba thun, und mag es vielleicht Manchem unglaublich klingen, wenn ich schreibe, daß circa 12,000 Mennoniten hier wohnen und durchschnittlich, durch gute freundliche Fürsorge der canadischen Regierung und Mithilfe der Brüder in Ontario, alle in sehr guten Verhältnissen leben.

Wir treiben gemischte Landwirthschaft und haben auch immer guten Absatz für unsere Producte, wozu auch die sehr billigen Frachtsätze, welche die Canada Pacific für Landesproducte berechnet, viel beiträgt. In dem kleinen deutschen Städtchen Gretna, an der Grenze von Dakota, werden manchen Tag 8—10,000 Buschel Getreide aufgekauft und verschifft; wir sind bereits 12 Jahre hier, und haben, mit wenigen Ausnahmen, immer zufriedenstellende Ernten gehabt.

Die ersten Mennoniten kamen im Jahre 1874 von Südrußland hier an und siedelten sich südlich von Winnepeg an; nun aber ist rings um unsere Reserve Alles angesiedelt und mancher junge Mann, welcher sich selbstständig machen will, ist genöthigt, Land für schweres Geld zu kaufen, daher wurde von den Brüdern die Ansicht geäußert, daß die Anlage einer neuen Colonie nöthig sei, und haben zu diesem Zwecke mehrere Brüder Reisen nach dem Westen gemacht, konnten aber nie zu einem Resultat kommen, und wurde der ganzen Sache immer zu wenig Vertrauen entgegengebracht; ich habe mich auf Wunsch mehrerer Brüder unserer Colonie, sowie einiger in Rußland, entschlossen, meine Kräfte dieser Sache, die ich sehr ernst auffasse, zu widmen.

Ich reiste zu diesem Zwecke vor vier Wochen von Gretna ab, mit dem festen Vorsatz, so lange zu reisen, bis ich eine passende Stelle, für eine Ansiedlung für mehrere hundert Familien geeignet, gefunden haben werde.

Ich wendete mich zuerst nach den Moose Mountain. Das Land in dieser Gegend hat mir gut gefallen, nur ist das Holz etwas abgelegen und die Bahnverbindung, eine Hauptbedingung zum Gedeihen einer Colonie, fehlt; hernach wendete ich mich nach dem nordwestlichen Theile dieses Landes, wo mir die angenehme Gelegenheit geboten wurde, mich zwei Holländern anzuschließen, welche auch eine Colonie anzulegen gedenken. Als Führer diente uns Herr D. W. Ridle, welcher des Landes kundig ist und selbst schon mehrere Colonien mit gutem Erfolge angelegt hat; es bestehen in derselben Gegend bereits eine deutsche, eine böhmische, ungarische, schwedische und isländische Colonie; ich sprach mit verschiedenen Ansiedlern dieser Colonie, und freue mich sagen zu können, daß diese Leute allgemein zufrieden sind und in der festen Hoffnung leben, in kurzer Zeit ihren Familien ein sorgenfreies Leben verschafft zu haben.

Ich wählte mir Townships 23 und 24, Range 31 und 32 und zwei Sectionen von 33, so daß 280 Heimstätten @ 160 Acres Regierungsland für Ansiedler, welche das 18. Jahr zurückgelegt, sowie auch an Wittween, vergeben werden, gegen Bezahlung von nur $10 (20 Rubel) Vermessungskosten.

Das Land ist leicht wellenförmige Prairie, parkähnlich bewaldet, und mit kleinen Seeen und mit gutem Wasser versehen; das nöthige Brenn- und Bauholz ist überall zu finden. Der Graswuchs ist üppig, der Boden ist schwarze Erde von 12 bis 25 Zoll Tiefe. Die Eisenbahn wird durch die südwestliche Ecke des Townships 23, Range 32, im nächsten Frühjahr gebaut werden; bis zum 10. October d. J. wird die Bahn nach Langenburg eröffnet, von wo aus die Colonie acht Meilen (12 Werst) entfernt liegt, auf welcher Station auch alle nöthigen Artikel, welche zum Ansiedeln nöthig sind, gekauft werden können; geschnittene Bretter können in der 15 Meilen östlich gelegenen Sägemühle gekauft werden.

Die letzte Reise nach dem Nordwesten nahm 18 Tage in Anspruch, und es fehlte uns auch nicht an kleinen Abenteuern. Die meiste Zeit brachten wir Tag und Nacht auf der Prairie zu, und mußten auch Manches entbehren, dennoch hat das Ganze einen angenehmen Reiz, wenn man Tage lang in ganz unbewohnten Gegenden reist und die fruchtbaren Länder sieht, die nur auf den Pflug harren, um Tausende von Menschen zu ernähren.

Diejenigen, welche Lust haben, sich dieser Colonie anzuschließen, können sich vertrauensvoll an Herrn D. W. Riedle, Main Street 622, Winnepeg, Manitoba, wenden. Dieser Herr ist gerne bereit jede Auskunft zu geben und Jedermann mit Rath und That beizustehen.

Ich selbst reise im Laufe der nächsten Woche noch einmal in meine Heimath, um den Winter bei meinen lieben Eltern und Geschwistern in Rußland zuzubringen, und hoffe im Frühjahr mit Gottes Hilfe meine Heimath in der neuen Colonie aufzuschlagen.

Jacob A. Penner.

Erkundigung.

(?) Wie ist die Adresse des Heinrich Janzen, fr. Burrton, Harvey Co., Kans.

Ein gesundes Urtheil über die Mäßigkeitssache.

Bei allen Einseitigkeiten und Extremen, die im Zusammenhang mit der Mäßigkeitssache an's Licht kommen, muß man nicht vergessen, daß es sich dabei um eine Angelegenheit von der größten Wichtigkeit, um eine rechte Allerweltsfrage, handelt. Sieben Zehntheile sämmtlicher im Lande verübten Verbrechen stehen mit der Unmäßigkeit in näherer oder fernerer Verbindung. Tausendmal läßt sich das Unglück, der Unfriede, die innere Zerrütung des Familienlebens auf dasselbe Laster zurückführen. Menschen, die gute Anlagen, tüchtige Kenntnisse, alle Grundbedingungen eines nützlichen Lebens, eines guten Fortkommens haben, gehen oft nur an dem einen, aber schrecklichen Uebel zu Grunde, daß sie dem Reize berauschender Getränke nicht widerstehen können. Dazu kommt, daß die Gelegenheit, der Trinklust zu fröhnen, tausendfach geboten ist und daß man sich für den Augenblick mit geringen Ausgaben ein trauriges Genüge leisten kann, obwohl bei der unbegrenzten Wiederholung jenes Augenblickes der sittliche, gesellschaftliche und physische Ruin des Trinkers auch eine bedeutende financielle Auslage ist. Und schlechter kann kein Geld angewendet sein, als das vom Trunkenbold zu seinem und fremdem Elend verwendete. Der mit dem Rausch verrauschende Schwung in die Höhe ist der jämmerlichste Fall und Verfall!

Man verwundere sich ja nicht über den Unwillen, der sich bei vielen und ganz respectabeln Leuten über die Tausende von Salonhaltern weithin im Lande kund giebt. Es liegt dahinter die klägliche Erfahrung, daß diese Salons Fallen sind, in die gar viele Leute hinein gerathen und sehr oft viel mehr verlieren als das bloße Geld. Der Unwille gegen diese Trinklocale geht ganz natürlich besonders gegen die, die sie halten. Ihnen tragen viele fleißige, mit saurem Schweiß ihren Geldlohn verdienende Arbeiter täglich starke Procente ihres Verdienstes zu, während die Familie zu Hause oft knapp genug gehalten ist, der Salonhalter aber sein Geld wahrhaftig ohne große Mühewaltung schmunzelnd in den Sack steckt. Nun ist aber das Trinken nicht Alles. Es wird im Salon auch gespielt und sonstige Unterhaltung geboten und um so länger bleibt man sitzen und trinkt und zahlt — —. Ist das der Ort, um gute Sitten zu lernen und für das häusliche Leben sich besser zu qualificiren?

Daß irgend Gesetze, Gelübde, religiöse Einflüsse oder irgend etwas, was es auch sein möge, das Laster der Trunksucht ganz und bleibend auf Erden, selbst unter den civilisirtesten Völkern, ausrotten werden, glauben wir nicht, so lange die Menschen sind, wie wir sie aus Gottes Wort und der alltäglichen Erfahrung kennen lernen. Aber Alles was aufgebracht werden mag als Mittel zur Verminderung des Uebels, verdient jedenfalls nicht mit Haß und Hohn abgewiesen, sondern vorurtheilsfrei geprüft zu werden. Wir werden uns unsere Freiheit auch in diesem für das häusliche und gesellschaftliche Leben so wichtigen Stücke nicht nehmen lassen, aber sie benützen, mit gehöriger Berücksichtigung der Verhältnisse und des Einflusses auf Andere, nicht etwa nur zum Genießen, sondern auch zum Entsagen. Und nur wenn wir das recht verstehen und üben, werden wir wahrhaft frei sein. Wir werden des apostolischen Wortes eingedenk bleiben: „Ich habe es Alles Macht, aber es frommt nicht Alles."

Es ist leider so gar Vieles, welches dem Laster der Trunkenheit Vorschub leistet oder dazu verleitet. Wir glauben aber nicht zu irren, wenn wir sagen, eine Hauptrolle spielt dabei eine verfehlte Erziehung und die viel zu weit gehende Freiheit, die auch in dieser Hinsicht jungen, noch unerfahrenen Leuten gelassen wird. Begegnet man Betrunkenen, so ärgert man sich; verüben sie in ihrer Tollheit Widergesetzliches, so werden sie nach dem Gesetze bestraft; kann der Mäßigkeitsfreund sie vor sich bekommen, so stürmt er mit allen möglichen Gründen auf sie ein und malt ihnen Himmel und Hölle vor. Das Alles ist schon recht und man wünscht den besten Erfolg. Aber — da ist es eben in den meisten Fällen schon zu spät. Da ist das klägliche Uebel schon erstarkt und eine rechte Umkehr und bleibende Besserung in verhältnißmäßig wenigen Fällen zu erzielen. Der Anfang des Uebels geht in die jungen Jahre zumeist zurück; die Beispiele, die man gesehen, die Grundsätze, die man hörte, die Umgebung, in der man erwuchs, die Einflüsse alle, denen man preisgegeben war, die Leichtigkeit, den wachsenden Reiz zu befriedigen, der Mangel an Beobachtung und Bewachung — das Alles und Anderes sind wichtige Factoren. Ehe dort im Hause nicht mit Weisheit, Ernst und Liebe auf Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Selbstbeherrschung hingearbeitet wird, wird tausendmal die Schande auf der Straße offenbar werden, trotz allen nachträglichen, nachhinkenden, alten und neuen Maßregeln. Wer aber denkt, daß die Schule den Mangel der rechten häuslichen Erziehung ersetzte oder die etwaigen Uebel der häuslichen Verderbniß gut mache, wird sich irren. Natürlich würden wir uns dann des Möglichstbesten versehen, wenn Haus, Schule und Kirche im rechten Sinn zusammen wirkten.—[„Herold und Zeitschrift."]

Die Deutschen vor 2000 Jahren.

Wohnung, Kleidung, Nahrungsweise.

Die Lebensart der alten Deutschen war überaus einfach, kunstlos die Wohnung, prunklos die Kleidung und die Nahrungsmittel unausgesucht. Die Wohnungen bestanden in kleinen, aus Holz und Lehm gebauten einstöckigen Häusern, die sie mit glänzenden Erdfarben bestrichen.

In der Nähe des Wohnhauses befanden sich unterirdische Höhlen oder überdeckte Gruben, zur Aufbewahrung der Lebensmittel und als Zufluchtsorte gegen die strenge Winterkälte.

Jede Wohnung stand einzeln, durch weite Räume von anderen Häusern abgesondert. „Sei es," sagt Tacitus, „daß sie dieselben also anlegten, um sich besser gegen Feuersbrünste zu sichern, oder aus Unkunde der Baukunst." Den Ort zu den Wohnungen wählte man, je nachdem eine Quelle oder ein Stück offenes Feld, oder der Wald eine einladende Gelegenheit bot.

In einem Bezirk von einer halben Stunde lagen 20—30 solcher Hütten, welche ein Dorf oder besser einen Gau bildeten. Städte zu bauen, war nicht nach der Deutschen Geschmack, ja sie verabscheuten dieselben, weil sie in ihnen ein Mittel zur Beschränkung der Freiheit sahen.

Auch blieben unsere Urväter nicht immer an demselben Orte wohnen; gefiel es ihnen in einer Gegend nicht mehr, verließen sie ohne Weiteres Hütten und Gruben und suchten sich einen ihren Wünschen entsprechenderen Ort zur Errichtung eines neuen Wohnsitzes aus. Das konnten sie leicht, weil die Baumaterialien ihnen der deutsche Urwald lieferte, und zur Errichtung eines Wohnhauses es weder eines Baumeisters, noch Bauhandwerkers bedurfte.

Auch die Kleidung der alten Deutschen war sehr einfach.

Ursprünglich bestand sie blos aus Thierfellen, welche sie in der Folge zu einem kurzen Rocke ohne Aermel zusammennäheten. Darüber trug man auch einen kurzen Mantel aus Fell, der vorn auf der Brust mit einem Dorn zusammengehalten wurde.

Erst später, als sie mit den Galliern und Römern in Berührung kamen, lernten sie die Leinwand kennen.

Füße und Kopf waren für gewöhnlich unbedeckt. Das Haupthaar ließ man frei herabfallen; nur die Sueven oder Schwaben wanden das Haar zusammen und knüpften es mitten auf dem Kopfe zu einem Knoten.

Ihre Nahrung bestand in wilden Baumfrüchten, Hagäpfeln und Buchecken. Außerdem genossen sie öfter einen Brei aus Hafer; das Brod kannten sie nicht. Den vorzüglichsten Bestandtheil ihrer Nahrung machten Milch und Käse aus; auch verschmähten sie das Fleisch des Wildprets nicht; Pferdefleisch galt bei ihnen als ein Leckerbissen, und von Vögeln aßen sie besonders Kraniche, Dohlen und Krähen gern.

Ihr gewöhnliches Getränk war eine Art Bier, aus Gerste gebraut; doch, da sie keinen Hopfen dazu nahmen, war es sehr süßlich.

Nur diejenigen Deutschen, welche am Rhein wohnten, kannten den Wein und tranken ihn sehr gern. Sie tauschten ihn von den Galliern gegen Thierhäute oder gegen Sclaven ein.

Die Schrecken des Krieges.

„Eilig, die Reserve!" Eine Depesche dieses Inhaltes traf in der Nacht vom 29. zum 30. Juli von der hohen Pforte bei der Regierung zu Jerusalem ein. Niemand wußte, was diese Order zu bedeuten hatte. Man vermuthete aber, daß Rußland dem Türken das matt flackernde Lebenslicht vollends ausblasen wolle. Viele der männlichen Bewohner auf dem Lande sind in Folge der Reserven-Einberufüng in's Transjordanland zu den Beduinen entflohen, um ihrer Militärpflicht zu entgehen. Die anderen, welche nur einigermaßen eine Muskete zu tragen vermögen, holt man herbei, um sofort nach Constantinopel abgeschickt zu werden.

Den Cabelnachrichten nach dauern die Aushebungen fort. Sowohl Nachts als auch am Tage werden die armen Bauern buchstäblich von den Officieren überfallen. Man schleppt sie von den Feldern und und aus ihren sonstigen Verstecken zusammen, wobei Stricke, Peitschen und Stöcke ihr gutes Theil beitragen müssen. Weder auf den einzigen Sohn der armen Wittwe, noch auf den Vater ganz kleiner, vielleicht gar schon mutterloser Kinder wird Rücksicht genommen. Der Mann, der ahnungslos neben seinem beladenen Kameele oder Esel einherschreitet, wird ohne Weiteres eingezogen, ohne daß man sich bekümmert, was aus seinem Thiere oder seiner bekümmerten Familie wird. Und dabei bedenke man, daß hier der gewöhnliche Militärdienst zehn Jahre dauert. Dann wissen auch die Leute, daß nach der Schlacht mehr Leute durch Hitze oder Kälte, durch Mangel an Pflege 2c. zu Grunde gehen, als durch die Hände der Feinde fallen. Jämmerlich ist mit einem Worte die ganze türkische Regierungsform zu nennen. Tag für Tag werden jetzt hunderte von Männern aus den Dörfern geholt. Um ihren Kummer zu unterdrücken, ziehen diese armen Leute, denen ihre Eltern, Kinder und Geschwister unter Jammern und Wehklagen folgen, singend und jubilirend unter Anführung ihrer Officiere zur Stadt. Endlich trennt sie die Thür der Caserne von ihren lieben theuren Angehörigen.

Die vier Jahreszeiten.

Frühlingszeit, schönste Zeit,
Die uns Gott der Herr verleiht!
Weckt die Blümlein aus der Erde,
Gras und Kräuter für die Heerde;
Läßt die jungen Lämmer springen,
Läßt die lieben Vöglein singen.
Menschen, eures Gottes denkt,
Der euch so den Frühling schenkt!

Sommerzeit, heiße Zeit!
Sonne brennt wohl weit und breit,
Aber Gott schickt milden Regen,
Schüttet alles Feld voll Segen,
Schenkt dem Schnitter volle Aehren —
Brod genug, uns All' zu nähren.
Menschen merkt es, Gott ist gut,
Daß Er so am Sommer thut.

Herbsteszeit, reiche Zeit!
Gott hat Segen ausgestreut,
Daß sich alle Bäume neigen
Von den fruchtbelad'nen Zweigen;
Schaut nun her mit Vaterblicken,
Wie sich Alle d'ran erquicken.
Menschen, nehmt die Gaben gern,
Aber ehret auch den Herrn!

Winterzeit, kalte Zeit!
Aber Gott schenkt warmes Kleid,
Dichten Schnee der kahlen Erde,
Warmes Wollenfell der Heerde,
Federn weich den Vogelschaaren,
Daß sie keine Noth erfahren;
Menschen: Haus und Herd auch euch,
Lobt Ihn, der so gnadenreich!

Die Pariser Katakomben.

Von P. Friedrich Lampert.

Ein Geschichtschreiber von Paris hat ganz Recht, wenn er sagt, man könne die Stadt gleich dem unter ihr ruhenden Flözkalke in mehrere Schichten abtheilen und eine überirdische, irdische und unterirdische Stadt annehmen: die überirdische in den Mansarden und Dachstuben, dem Sitz stiller Geistesthätigkeit und bescheidener Gelehrsamkeit; die irdische in den Magazinen und Läden, dem Sitz unruhigen Gewerblebens und hastiger Gewinnsucht; die unterirdische in den Katakomben, dem Sitz ewiger Ruhe und starrer Grabesnacht. Durch das Labyrinth der Stracken und Gassen findet sich der aufmerksame Fremdling leicht hindurch, in jene unterirdischen Gänge aber darf sich Niemand ohne Führer wagen. Jedermann hat von den Pariser Katakomben gehört, aber wenige Fremde wissen von dieser Todtenstadt, diesem Petra und Persepolis zu erzählen, denn die wenigsten von den Tausenden von Reisenden, die alljährlich nach Paris kommen, haben sie mit eigenen Augen gesehen. Dem Schreiber dieser Zeilen gelang es mit vieler Mühe, die zum Eintritt nöthige und nur in Ausnahmefällen bewilligte Karte zu bekommen, und darum glaubt er, daß er erzählen kann, was nicht gerade Allen bekannt ist.

Die Pariser Katakomben sind nicht, wie man vielleicht glaubt, künstliche Ausgrabungen, sondern von der Natur gebildete Höhlen. Die Hand des Menschen hat den Umfang derselben allerdings erweitert und ihre verschiedenen Gänge geordnet, aber die Natur hat den Hauptraum geschaffen. Die größte Strecke der Katakomben war noch bis zum Jahre 1783 ganz unbekannt, und man wußte damals nur von ihnen, daß es unterirdische Gänge seien, aus denen Paris den bedeutendsten Theil seines Bedarfs an Baumaterialien bezog. Bis zu jener Zeit waren sie daher im Grunde nichts als Steinbrüche. Der damalige Polizeipräsident Lenoir hatte zuerst den Gedanken, sie zu dem zu machen, was sie nun sind, zu einer unermeßlichen Begräbnißstelle, dergestalt einzig in ihrer Art, daß sie nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Fremden, Reisenden und Künstler, welche sie gesehen haben, mit keiner derjenigen verglichen werden kann, die aus den ältesten Zeiten übrig geblieben sind.

Wie in anderen Städten, lagen in früheren Jahrhunderten die Kirchhöfe auch in Paris mitten unter den Wohnungen der Lebenden, der "des Innocents" sogar dicht neben und zwischen den besuchtesten Märkten. Dadurch wurde der öffentliche Gesundheitszustand bedroht. „Die Oberfläche der Begräbnißstatt sei," so hieß es in einer Eingabe der Anwohner, „durch die Anzahl der beigesetzten Leichname, die alle Gebühr überschreite und außer aller Berechnung liege, acht Fuß hoch über die benachbarten Straßen erhöht worden." Schon die Vorstellung dieser Thatsache ist schrecklich. Der genannte Polizeipräsident nahm jenes Gesuch freundlich auf und befahl von Stund an, daß die Kirche des Innocents geschlossen, der um dieselbe herum liegende Kirchhof ausgegraben und in einen öffentlichen Platz umgewandelt werde. Heute stehen dort die prächtigen Markthallen, die Halles centrales. Bald darauf wies eine von der Regierung ernannte medicinische Commission die alten Steinbrüche auf der Südseite von Paris an, um nicht blos die Gebeine aus dem genannten, sondern fortan auch die aller übrigen Pariser Friedhöfe, Beinhäuser und Capellen aufzunehmen. Das war eine Revolution gegen die Niemand protestirte, weil sie Allen vortheilhaft war. So wurden also dieselben Orte, welche seit so geraumer Zeit die Steine zu den Pariser Kirchen, Palästen und Gebäuden geliefert hatten, dazu auserwählt, die Ueberreste jener zahlreichen, begrabenen und dann wieder ausgegrabenen Geschlechter zu bergen, die seit einer Reihe von Jahrhunderten hinter einander auf dem Boden der Hauptstadt gelebt hatten.

Bei diesem unermeßlichen Todtenauszuge, dem größten Leichenzuge, den die Welt je gesehen hat, denn fünfzehn Monate dauerte er ununterbrochen fort, wurde der Theil der Steinbrüche, den man gegenwärtig mit dem Namen der Katakomben bezeichnet, entdeckt und eingerichtet. Ein Arbeiter, Namens Deinre, bemerkte zuerst, daß die unter der Ebene von Mont-Souris gelegenen Steinbrüche oberhalb der ehemaligen Barriere Saint Jacques, nicht die einzigen seien, sondern daß mit diesen schon bekannten unterirdischen Gängen noch andere, unbekannte, zusammenhingen, deren Umfang und Tiefe sich dem Auge und der Vorstellung entzogen.

Die Regierung ließ nähere Nachforschungen anstellen, aber bald stellten die Architecten diese erschreckt ein, als sie auf eine Reihe von Schluchten und Abgründe stießen, von denen die ganze Gegend umher voll war und die sich selbst unter einem großen Theile von Paris hinerstreckten, tief und weit genug, um es jeden Augenblick zu verschlingen. Fast ein Dritttheil der Stadt stand über diesen unbekannten Abgründen. Ein unglücklicher Zufall, ein zusammenstürzender Fels, ein Erdrutsch, und tausende von Menschen und Wohnungen wären von der Oberfläche der Erde verschwunden gewesen. Es schaudert Einen, wenn man die unbegreifliche Unvorsichtigkeit so vieler Regierungen hinter einander bedenkt, welche so lange Zeit hindurch die Untersuchung jener unermeßlichen Höhlen versäumt hatten. An Warnungen hatte es nicht gefehlt, so berichtet die Sage. Mehr als einmal hatte der Boden gezittert, oder das aufgelockerte Erdreich nachgegeben. Aber das sorglose Paris ging und tanzte, ohne die Augen auf den Boden zu heften, ohne sich im Geringsten darum zu bekümmern, ob der Tod da sei und seinen Rachen fast unter seinen Füßen aufsperre. Und am Ende darf uns das nicht so sehr wundern; schläft doch Neapel am Fuße des Vesuv.

Das ist nun heute freilich Alles anders geworden. Gleich damals ging man energisch daran, die Fundamente jener Stadttheile zu sichern, gemauerte Pfeiler aufzuführen, die Decken der Steinbrüche zu stützen und Zwischenwände in ihnen zu errichten; es sollten auch die Todten, deren Gebeine nun in den Katakomben untergebracht und etagenweise aufgehäuft lagen, die Lebenden schützen.

Drei verschiedene Eingänge führen in die Katakomben. Mit Lichtern versehen, stieg ich mit dem Führer eine steile Wendeltreppe hinab. Erst ging es durch lange, natürliche Felskammern, dann durch gemauerte Tunnels und Gänge, und endlich in die eigentliche Todtenstadt. „Bleiben wir beisammen," sagte der Führer, „in jedem Fall achten Sie auf diesen schwarzen Strich über ihrem Haupte; er würde Sie im Falle des Verirrens zu dieser Treppe zurückleiten." Und in der That kann dieser an der Decke der Steinbrüche gezogene dicke, schwarze Strich als Ariadnefaden dienen, denn er verläßt nie die Wölbnng, und wenn ein Uebergang oder eine Seitenstraße sich zeigt, wenn der Weg sich theilt, so folgt der schwarze Strich, diese große Pulsader unter den tausend Adern, welche den hohlen Riesenleib nach allen Richtungen durchkreuzen, doch immer seinen Normallauf.

Eine verschlossene Thüre wird aufgethan, und wir fahren unwillkürlich zurück vor dem Anblick, der uns auf einmal wird. Sieben bis acht Fuß hohe, regelrechte Schichten von Todtengebeinen mit einem Gesims von weißgebleichten Schädeln, aus denen uns die leeren Augenhöhlen anstarren, um deren breite, lippenlose Kiefern das unheimliche Grinsen des Todes spielt. Unwillkürlich greifen wir nach dem Hute und entblößen das Haupt. Man fühlt sich so unendlich klein, wenn man hier vor so vielen, in dem Raume von je zehn Quadratschuhen aufgeschichteten Geschlechtern steht. Es ist, als wenn wir einen Aschenhaufen in der Hand hätten und ihn wegbliesen mit den Worten: „Das waren ein tausend Menschen." Die Menschheit schrumpft zusammen, Gott allein ist groß!

Wenn dann der erste Eindruck vorüber ist, entwickelt sich eine andere Reihe von Betrachtungen. Jene fast kokett und so regelmäßig, als wenn der Kornmesser mit dem Streichbrett darüber hingefahren wäre, an einander gereihten Gebeine, jene mit Schädelguirlanden verzierten Knochenwände verursachen uns ein unendliches Weh. Was bleibt zuletzt von uns hier als ein Leichnam? Und wir mögen es doch nicht gern, daß man ein Spiel mit uns treibt. Jene auf den Leichnam übertragene Symmetrie scheint uns aber nichts als ein frivoles Spiel; die Sorgfalt, womit man hier die menschlichen Gebeine aufgestappelt hat, wie jene Merkwürdigkeiten in Naturaliencabineten, welche man unter Glas stellt, oder täglich abstäubt, kommt uns wie ein Hohn auf unsere persönliche, doch unter die allgemein-menschliche mit inbegriffene Würde vor; wir möchten doch lieber auf einem einsamen Friedhofe liegen, als aus unserer Gruft wieder herausgeholt werden, um in den Pariser Katakomben Parade zu machen und ein Stück dieser aus Knochen und Leichentüchern zusammengeflickten Tapeten abzugeben.

Es ist so still in dieser Welt, viel stiller als auf irgend einem Kirchhofe der Erde, und wäre es der verlassenste. Dort sind doch Blumen und Gräser und über ihnen ausgebreitet der blaue Himmel; hier unten aber die tiefe, stille Nacht und nichts als das Schweigen des Todes. Dort meint man manchmal, die Todten müßten mit Einem reden können, wenn man mit der Sprache sehnsuchtsvoller Sympathie zu ihnen redet, denn man hat sie da in ihren Gräbern, man weiß ja, wen man sucht. Wer weiß das hier? Mit wem sollte man hier reden, wo sie Alle durch einander liegen, auf einander gehäuft sind, die Gebeine von so und so vielen Millionen, die einst in diesem Paris lebten, liebten, litten und starben? Allerdings, die einzelnen Kirchhöfe, die ihre erste Ruhestätte waren, sind bezeichnet; jeder dieser Kirchhöfe hat sein Quartier für sich in den Katakomben. Aber dann hört jede Individualität auf. Ob diese Glieder der Fürstenmantel oder das Bettlerkleid umgab — Niemand kann es sagen. Das ist das Feld von Todtengebeinen, wie es der Prophet schaute, in das nur der Geist des Herrn blasen kann und einst blasen wird, um das Zerfallene zu sammeln, um das Erstorbene zu neuem Leben zu rufen.

Ich ging weiter und weiter durch die Todtenkammern; endlos schienen sie sich auszudehnen. Meine Kerze war tief herabgebrannt; doppelt unheimlich und geisterhaft blickten in dem flackernden Lichtscheine die gebleichten Knochenwände. Da fiel das matte Licht auf eine neue Inschrift: "Massacres du 2. et 3. septembre 1792." Wer kennt sie nicht, die gräßliche Geschichte der Septembermorde? die Niedermetzelung jener Priester in der "Chapelle des martyrs", in der, als sie vor 20 Jahren abgebrochen wurde, das Blut der Gemordeten noch den Boden blutig färbte.

Es war genug des nächtigen Wandelns unter den Schauern und Schatten. Mich verlangte in den hellen Sonnenschein zurück. Im Luxemburg-Garten, wo die Lebenden wandeln, wo die Kinder auf dem grünen Rasen spielen und die Blumen in den Beeten dufteten, fand ich Sonnenschein und frische Luft und vergaß für Augenblicke, daß ich noch soeben im Reiche des Todes gewesen war.

Judenverfolgung in Rußland.

Die russische Regierung hat ein neues barbarisches Ausnahmegesetz gegen die Juden erlassen, und zwar betrifft dasselbe die Ableistung der Militärpflicht. Außer einer Erschwerung der Ueberführung von einem Bezirk in den andern — was allen übrigen Unterthanen gestattet ist — wird Folgendes verordnet:

Den Kreis-, Bezirks- und Stadt-Militärpflicht-Behörden ist es anheim gegeben, diejenigen Juden, die einen Aufschub zum Eintritt in den Militärdinst wegen körperlicher Schwäche oder nicht genügender Entwickelung des Körpers erhalten, einer plötzlichen Besichtigung zu unterziehen, wobei sie durchaus nicht auf die vom Gesetz für die jährliche Einberufung der Rekruten angewiesene Zeit beschränkt sind. — Den Juden werden sämmtliche Documente zur Berechtigung, Handel und Gewerbe zu treiben, nicht anders verabfolgt, als nach Vorweisung einer Bescheinigung darüber, daß sie zu einem Einberufungs-Bezirk verzeichnet sind. Diejenigen von ihnen aber, die das betreffende Alter schon überschritten oder ihre Militärpflicht abgeleistet haben, bedürfen außerdem einer Bescheinigung darüber, daß sie sich zur Ableistung ihrer Militärpflicht gestellt oder ihrer Militärpflicht endgiltig genügt haben. Die Familie eines Juden, der sich der Erfüllung seiner Militärpflicht entzogen hat, verfällt einer Geldstrafe von 300 Rubel. Diese Strafzahlung wird durch Beschluß der Kreis-, Bezirks- oder Stadt-Militärpflichts-Behörde auferlegt und von der Polizei beigetrieben, wird aber im Falle der Zahlungsunfähigkeit der betreffenden Personen nicht durch Arrest ersetzt. Für Ergreifung eines Juden, der sich der Erfüllung seiner Militärpflicht entzogen, wird ein Preis ausgesetzt, dessen Höhe vom Minister des Inneren bestimmt, einer hierzu besonders bestimmten Summe entnommen wird. Dieser Preis ist durch eine besondere Verfügung des Ministers des Inneren für die diesjährige Einberufung auf fünfzig Rubel festgestellt."

Hiermit werden die Juden allen möglichen Erpressungen noch mehr als bisher ausgesetzt.

— Dem canadischen „Wetterpropheten", der das nicht stattgehabte Erdbeben für den 29. September ansagte, leuchtet ein Poet auf folgende Weise heim:

Du hast dich wieder 'mal recht blamirt
Und jämmerlich bist du geschlagen,
Das Einzige, was du wieder vollführt,
Ist: Leute in Schrecken zu jagen.

Doch rühme dich dessen nicht zu sehr,
Daß du Viele noch lockst in die Falle,
Denn der einzige Grund dafür ist der:
Die Dummen werden nicht alle!

Sinnsprüche.

Was du als wahr erkennst,
Verkünd' es ohne Zagen;
Nur trachte, Wahrheit stets
Mit mildem Wort zu sagen.

Schmäh'n sie dich, du wirst darum nicht schlimmer,
Loben sie dich, du wirst darum nicht besser,
Dein Gewissen bleibt dir heut und immer,
Freund, der wahre Sittenmesser.

Warten und Hoffen,
Oft hat es getroffen,
Doch oft ist's gekommen,
Hat Alles genommen.
[Theodor Glöckner.]

Wenn die Liebe zeugt den Frieden,
Fehlt's an Gottes Segen nicht;
Glück begleitet dich hienieden,
Bis erlischt des Lebens Licht.

„Im Guten stark, im Wahren klar, in Liebe rein
Soll eines Menschen Seele Streben sein."
Der Vogel singt und fragt nicht wer ihm lauscht,
Die Quelle rinnt und fragt nicht wem sie rauscht,
Die Blume blüht, und fragt nicht, wer sie pflückt,
O! sorge Herz, daß gleiches Thun dir glückt.

Dreieinhalb- und zweieinhalbjährig allein über den Ocean.

Aus Milwaukee wird der „Jll. Staatszeitung" unterm 4. October d. J. geschrieben:

Die Fälle, in denen von Kindern berichtet wurde, die allein die Reise über den Ocean machten, können heute durch einen neuen bereichert werden.

In Milwaukee wohnt bei ihrem Bruder, 602 Vlietstr., eine junge Wittwe, Namens Ida Haid. Sie ist erst seit ungefähr zwei Jahren im Lande. Ihr Mann war nach Geburt des zweiten Kindes gestorben und da entschloß sich die junge Frau, ihren in Milwaukee wohnenden Bruder aufzusuchen, um in der neuen Welt ihr Glück zu versuchen. Sie zog über's Meer, eine kleine Tochter und einen Säugling zurücklassend. Der Frau scheint es gut ergangen zu sein und sie erwarb sich die Mittel, um ihre kleinen Lieblinge nachkommen zu lassen. So traten denn durch Vermittelung der hiesigen Deutschen Gesellschaft am 16. September die dreieinhalb Jahre alte Marie Haid und ihr zweieinhalb Jahre zählendes Brüderchen Otto die Reise von Nürtingen in Württemberg nach Antwerpen an. Am 18. September stachen die beiden kleinen Auswanderer mit dem Dampfer „Noordland" von der Red Star Linie in See und sie langten munter und gesund in New York an.

Bis nach New York erfreuten sich die Kleinen des Schutzes einer mitreisenden Frau Sauer, aus genannter Stadt. In Castle Garden wurden Marie und Otto Heid von der Deutschen Gesellschaft in Empfang genommen, nach eintägiger Erholung auf einen direct bis nach Milwaukee fahrenden Zug der Pennsylvania Rail Road gebracht und dem Conducteur übergeben. Beiden Kindern waren Täschchen mit Lebensmitteln umgehangen und sie trugen um den Hals ein Band mit einer Marke, auf welcher zu lesen stand: "This Child is going to Ida Haid, 602 Vliet Str., Milwaukee Wis." An die Marke des Mädchens war ein Couvert der genannten Bahngesellschaft geklebt, worin die Reisetickets aufbewahrt wurden. Da zufälliger Weise der Conducteur auf dem Zuge eine Frau aus Milwaukee vorfand, so empfahl er dieser das Geschwisterpaar. Die Frau war natürlich zu diesem Liebesdienst bereit.

Am Sonntag, Abends gegen sechs Uhr, lief der Zug in dem Union-Depot ein, wo seitens der hiesigen Deutschen Gesellschaft die Kinder abgenommen und dem Onkel derselben übergeben wurden. Diese jungen Reisenden erfreuten sich während der ganzen Reise der herzlichsten Aufmerksamkeit aller Passagiere. Die Lebensmittel in ihren Täschchen waren unangerührt. Die Freude der Mutter kannte kaum eine Grenze als die Kleinen zu Hause angekommen waren. Sie rief ein über das andere Mal aus: „Kennt ihr mich denn nicht?" Und wie sollten die kleinen Knirpse das wohl vermocht haben, konnte das Mädchen doch kaum laufen als die Mutter auswanderte, und der Junge war ein Säugling. Als das Mädchen aus dem Zimmer geführt wurde, um gewaschen zu werden, da zeigte es sich, wie beide Kinder sich zu einander hingezogen fühlten, denn der Junge begann sofort zu schreien, riß sich los und lief zu seiner Schwester, die zu waschen nur möglich war, indem man dem Brüderchen gestattete, daneben zu stehen und das Schwesterchen am Rock zu fassen.

Es zeigt sich wieder, wie wohlthätig die Deutschen Gesellschaften wirken, denn diese hatten die ganze Angelegenheit geordnet, und dadurch, daß Niemand von Milwaukee nach New York zum Abholen der Kinder zu reisen brauchte, blieb der fleißigen Mutter eine Auslage von $45—$50 erspart. Ob die Kleinen wohl jemals wieder in ihrem Leben eine Reise von 4000 Meilen machen werden? So lang war der Weg, den sie zurücklegten und dabei waren sie auf die Menschenliebe der Mitreisenden angewiesen.

Frühere Erdbeben.

Das Erdbeben, das der Stadt Charleston so übel mitgespielt hat, ruft ganz selbstverständlich die Erinnerung an frühere Erdbeben wach. Das Interessanteste davon ist ohne Zweifel das von 1811, welches das Mississippi-Thal heimsuchte, schon seiner langen Dauer wegen. Von der Mündung des Ohioflusses bis 300 Meilen südlich davon befand sich nämlich der Boden Monate lang in wellenförmiger Bewegung. An vielen Stellen barst er entzwei und bildete meist von Nordost nach Südwest gehende Risse, aus denen Schlamm und Wasser baumhoch spritzte. Seen bildeten sich und verschwanden wieder. Zwei Arten der Bewegung waren deutlich wahrnehmbar, eine wagrechte und eine senkrechte, von welchen die erstere am unangenehmsten war. Die Erschütterungen hörten erst am 26. März 1812 zugleich mit dem großen Erdbeben in Caracas auf.

Sehr heftig war das Erdbeben, welches die mittleren und östlichen Staaten am 18. November 1755, achtzehn Tagee nach dem Lissaboner, heimsuchte. Es begann mit einem Geräusch gleich rollendem Donner, und dann folgte eine so starke Wellenbewegung, daß selbst auf freiem Felde ein Jeder nach etwas griff, um sich zu halten. Nach zwei oder drei leichten Stößen kam der heftigste, der den Boden in eine schnelle zitternde Bewegung versetzte, untermischt mit plötzlichen Stößen und Drehungen. Das hielt etwa zwei Minuten an, und eine leichte Widerholung folgte kurz darauf. Einen ganzen Monat lang erfolgten neue Stöße. In Boston wurden durch den Hauptstoß viele Schornsteine umgeworfen und viele Gebäude aus dem Loth gebracht. Die Steinwälle der Farmen fielen um, eine Menge neuer Quellen öffneten sich, die Schiffe im Hafen fühlten die Erschütterung und viele Fische wurden getödtet.

Die heftigste Erderschütterung in diesem Jahrhundert in der gleichen Gegend fand am 19. October 1870 statt. Sie nahm anscheinend ihren Ursprung in der vulcanischen Gegend bei Quebec und erstreckte sich südlich bis New York und westlich bis Chicago. Der Schaden war indessen gering.

Am Stillen Meere wurde 1852 ein Missionshaus im südlichen Californien durch ein Erdbeben zerstört. Mehr Schaden richtete zwanzig Jahre später, am 26. März, ein Erdbeben in San Francisco an, durch welches fünf öffentliche und viele Privathäuser schwer beschädigt wurden. In den Bergbaubezirken Nevadas wurden 1871 Lone Pine und andere kleine Niederlassungen durch ein Erdbeben zerstört.

Erdbeben sind auch in unserem Lande viel häufiger, als man allgemein annimmt. Im Jahre 1885 betrug deren Zahl 59, wovon 8 in den britischen Besitzungen, 5 in Neu-England, 9 in den atlantischen Staaten, 3 im Mississippi-Thale und 34 in den Pacific-Staaten stattfanden, und in den zwölf Jahren von 1872 bis 1883 sind 364 Erdstöße verzeichnet worden, wovon auf die atlantische Küste 147, auf das Mississippi Thal 66 und auf die Pacificküste 151 kommen. Wie man sieht, ist trotz seiner riesigen Ausdehnung das Mississippi-Thal das am wenigsten heimgesuchte. Die meisten dieser Erdstöße, namentlich die im Mississippi-Thale, waren überdies so unbedeutend, daß sie kaum verspürt wurden.

Jedenfalls bleibt die Thatsache bestehen, daß der nördliche Continent von Amerika seit seiner Besiedlung durch Weiße keine in ihren Wirkungen so furchtbaren Erdbeben erlebt hat, als Europa, Asien und Südamerika. Ein Jeder erinnert sich noch des furchtbaren Ereignisses auf der Insel Java, am 29. August 1883, bei welchem auf Java und Sumatra 80,000 Menschen erschlagen und ersäuft, und ganze Städte fortgespült wurden; auch Ischia in Italien, wo die Orte Casamicciola, Lacco und Forio von Grund aus zerstört und 4000 Personen getödtet wurden, sowie der anhaltenden Erdbeben im südlichen Spanien vor drei Jahren, für welche alle bis jetzt in Nordamerika glücklicher Weise keine Seitenstücke vorhanden sind. Noch furchtbarere Verluste an Menschenleben, als das auf Java, führten Erdbeben in der Stadt Antiochia in Syrien herbei, wo im Jahre 526 nicht weniger als eine Viertelmillion, und dreißig Jahre später 30,000 Menschen erschlagen wurden. Auch die Zerstörung Lissabons, am 1. November 1755, gehört zu den furchtbarsten Katastrophen dieser Art, denn 60,000 Menschen sollen dabei ihr Leben verloren haben.

Wer sich selber kennt, ist strenge gegen sich selber,
Jedem Schwachen gelind, und richtet ungern den Bösen.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 13. October 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Funk's Familienkalender für 1887.

Dieser Kalender, der seiner Reichhaltigkeit und Billigkeit wegen immer mehr Freunde gewinnt, ist zum Versenden fertig. Bezüglich der Preise sehe man die Anzeige auf der letzten Seite.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Wir machen unsere Freunde auf die auf der letzten Seite befindliche Anzeige: „Das Gesangbuch" besonders aufmerksam, da sich dasselbe zu Geschenken sehr eignet. Der Inhalt dieses unter den aus Rußland eingewanderten Mennoniten sehr beliebten Buches ist reichhaltig (726 Lieder) und der Preis sehr niedrig, wie man aus der erwähnten Anzeige ersehen kann.

Der Indianer-Sommer ist mit seiner ganzen Pracht und Schönheit in's Land gezogen. Angenehme, warme Tage, tiefblaues Firmament, sanfte, laue Winde und kühle Nächte sind die Vorzüge, womit der amerikanische Herbst die Mittelstaaten für den langen Winter und kurzen Frühling entschädigt. Es ist ein eigenthümliches Gefühl, welches Einen jetzt beim Anblicke der abgeernteten Felder und der absterbenden Natur ergreift. Trotz des hellen Sonnenscheins kann man es gleichsam fühlen, daß sich die Felder und Gärten zur Ruhe begeben, nachdem sie ihr Werk gethan und die Menschen für ein weiteres Jahr mit allem Nöthigen versehen haben. Bald wird eine weiße Schneedecke sie einhüllen und der eisige Nordwestwind darüber hinwegfegen.

Wie leicht sich selbst Vertreter einer guten Sache durch blinden Eifer zu gemeinen, unchristlichen Handlungen hinreißen lassen, beweist folgender Vorfall, welcher, wenn er auf Wahrheit beruht, wirklich traurig zu nennen ist, da man von einem Verkündiger des Evangeliums Dessen, der Seinen Jüngern das Gebot gegeben: „Liebet eure Feinde", wirklich Besseres erwarten sollte: „Bei einer Versammlung in Storm Lake, Buena Vista Co., Iowa, sprach der Prediger ein ‚Gebet', in welchem er einen anderen Prediger, der der Prohibition nicht huldigt, mit folgenden Worten erwähnte: ‚O Herr! bekehre den Pastor der Universalistenkirche in Storm Lake (hier nannte er den Namen), oder tödte ihn. Wenn Du uns nicht in irgend einer anderen Weise von ihm befreien kannst, dann tödte ihn durch einen Schlag seines schnellen Pferdes.'" Hierauf soll er sich dann im Verlaufe seines Vortrages noch gerühmt haben, daß seine Gebete stets erhört worden seien, und prophezeite, daß der von ihm so behandelte Prediger in dreißig Tagen ein todter Mann sein werde.

Gemeinnütziges.

— Gegen Aufblähen der Rinder hat sich folgendes einfache Mittel vielfach bewährt: Zwei frische Eier werden an der Spitze soweit geöffnet, daß das Eiweiß daraus ablaufen kann; dann füllt man beide Eier mit Salmiakgeist, verstopft die Oeffnungen derselben mit Brod und schiebt dann beide Eier dem kranken Thiere soweit in den Schlund, daß es dieselben verschlucken muß. Es beginnt nun bald ein häufiges Aufstoßen und nach acht bis zehn Minuten ist das Thier wieder munter wie zuvor.

— Um zu jeder Jahreszeit und schnell Radieschen zu ziehen, weicht man den Samen 24 Stunden ein, thut ihn dann in ein Säckchen und setzt dieses der Sonne oder dem warmen Ofen aus, fängt der Same an zu keimen (nach 24 Stunden), so wird er in eine mit gut gedüngter Erde gefüllte flache Kiste gesäet, und von Zeit zu Zeit mit lauwarmem Wasser begossen. Im Winter bringt man die Kiste in einen warmen Keller oder in ein stets warmes Zimmer.

— Folgender gute Rath, der sich auf das Einsammeln der Winteräpfel bezieht und den wir einem ackerbaulichen Blatte entnehmen, ist jetzt wieder zeitgemäß: Beim Pflücken und Handhaben der Winteräpfel sollte man nie ihren zarten Bau vergessen. Jede Quetschung, wie gering sie auch scheinen mag, macht den Apfel weniger haltbar. Kein Apfel, der nicht für Cider oder für die Schweine bestimmt ist, sollte je vom Baume geschlagen oder geschüttelt oder in das Faß geworfen werden. Hingegen sollte man jeden, der für den Markt oder Wintergebrauch bestimmt ist, so sorgsam wie ein Ei handhaben.

Allerlei.

— Das steuerbare Eigenthum in Kansas ist auf $900,000,000 veranschlagt.

— Eine Riesenschildkröte wurde bei Dennis, Mass., gefangen. Sie maß sieben Fuß in der Länge, drei in der Breite, und wog 1245 Pfund.

— Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Wohlstand von 58 Gemeinden in der spanischen Provinz Cuenca durch Heuschreckenschwärme vernichtet worden.

— In Norwich in Connecticut wurden kürzlich weiße Heidelbeeren auf den Markt gebracht. Es soll nur zwei Oertlichkeiten geben, wo dieselben wachsen, und zwar auf kleinen Erhöhungen an Sümpfen in der Umgegend von Salem und von Spring Hill in Windham County.

— An den Volksschulen in den Ver. Staaten sind über dreimalhunderttausend Lehrer und Lehrerinnen angestellt. Diese erhalten ungefähr zweiundsechszig Millionen Dollars Gehalt; davon fällt allerdings auf jede einzelne Person im Lehrfach durchschnittlich nur ein Jahresgehalt von zweihundert Dollars.

— Ein chinesischer Salomo. — Vor einem Richter in China erschienen zwei Weiber. Beide ein Kind als das ihrige reclamirend. Der Richter zog mit Kreide einen Kreis auf dem Fußboden, setzte das Kind in den Mittelpunkt und hieß die streitenden Mütter das Kind an den Armen herausziehen; derjenigen von Beiden, welcher dies gelänge, sollte das Kind zugesprochen werden. Eine der Frauen weigerte sich, weil das Ziehen dem Kleinen weh thun würde, und der Richter erkannte sofort ihr das Kind zu.

Eine Neuerung im Postwesen ist die Einführung von Zweicent-Briefbogen, 8½ bei 9 Zoll groß, welche mit einer Freimarke versehen und in Folge ihrer Beschaffenheit so eingerichtet sind, daß man keinen Umschlag mehr nöthig hat. Der eine Rand an der Untenseite ist gummirt, und wenn der Brief geschrieben ist faltet man ihn zwei Mal, so daß der Bogen die Form eines gewöhnlichen Briefes bekommt. Derselbe wird vor der Hand nur versuchsweise vom Postdepartement an größere Postämter ausgegeben.

— Im Sommer 1868 fing Peter Kern, wohnhaft nahe Slatington, einen kleinen Aal und warf ihn in einen Brunnen in seinem Hofe. Der Aal lebt noch, ist aber vier Fuß lang und fast drei Zoll dick geworden. Unter den Bauern der Umgegend hat er sich den Ruf eines zuverlässigen Wetterpropheten erworben, indem er regelmäßig einen Tag vor Eintritt eines Regensturmes an der Oberfläche des Wassers erscheint, zu anderen Zeiten aber sich in der Tiefe verborgen hält. Namentlich zur Erntezeit wird häufig nach Kern's Aal gefragt und die Arbeit demgemäß eingerichtet.

— Der Consul Tanner in Chemnitz berichtet an das Staatsministerium, daß in Deutschland im Jahre 1885 1,100,000 Gallonen Bier gebraut worden seien, genug, um daraus einen See von mehr als einer Quadratmeile Oberfläche und 6½ Fuß Tiefe, oder einen Fluß von der Größe unserer Flüsse zu bilden. Der Verkauf von berauschenden Getränken sei in Deutschland viermal so groß, wie in den Ver. Staaten, gleichwohl kämen auf 1000 Trunkenbolde in Amerika nur 10 in Deutschland. Dieser Unterschied sei hauptsächlich, wenn nicht gänzlich, der in beiden Ländern verschiedenen Art des Trinkens zuzuschreiben. „Diese Wissenschaft des Trinkens", schreibt der Consul, beruht auf der Langsamkeit des Trinkens. Alle Getränke werden nur in kleinen Schlucken genossen und ein Glas wird in einer halben Stunde oder in drei Viertelstunden ausgetrunken. Dies erscheint so einfach, daß man Gefahr läuft, sich lächerlich zu machen, wenn man Gewicht darauf legt, und doch ist es meiner Ansicht nach eine Sache von höchster Wichtigkeit für die Amerikaner. Durch diese Weise des Trinkens wird das Blut nur sehr allmälig zu schnellerem Umlauf angeregt, so daß in dem animalischen Haushalte keine heftige Störung eintritt. Mit seinem langsamen Trinken erzielt der Deutsche den Zweck des Trinkens und giebt seiner thierischen Natur Gelegenheit zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter!" was sich eben nur bei langsamem Trinken erreichen läßt. Der Consul hat, wie er sagt, seit seiner Ankunft in Deutschland noch kaum Jemand ein Glas Wasser trinken sehen.

— Aus Agram wird gemeldet: Amtlichen Berichten zufolge wüthet die Cholera im Orte Lic, Bezirk Delnice. Der von der Bahnstation ganz abseits gelegene Ort dehnt sich mit seinen zerstreuten Häusern fast zwei Meilen weit von Nord nach Süd. Die Bewohner sind von sehr schönem Menschenschlag, durchgehends eingewanderte Herzegowiner. Der Ort zählt 918 Einwohner. Die größere nördliche Hälfte des Dorfes war bisher vollständig seuchenfrei geblieben. Die bisher vorgekommenen 99 Erkrankungen (worunter 28 Todesfälle) kamen in sehr kurzer Zeit und nur in dem kleineren, südlichen Theil des Ortes vor. Das Vorurtheil, welches die Leute gegen die Aerzte hegen, verursachte, daß die ersten Cholerafälle verheimlicht wurden, bis die Epidemie sich so eingenistet hatte, daß eine Verheimlichung nicht mehr möglich war. Als dann ein Arzt kam, rotteten sich Männer und Weiber zusammen und empfingen den Arzt mit Steinwürfen; nur mit Mühe gelang es, das Volk zu beruhigen und dasselbe zu überzeugen, daß der Arzt nicht als Giftmischer zu ihnen komme. Die Leute meiden jedes Haus, in welchem die Cholera ausgebrochen ist. Keiner will dem Andern Hilfe leisten. Eine Commission geht von Haus zu Haus, um die Kranken aufzusuchen. Da giebt es erschütternde Scenen. So gelangte die Commission zu einem abseits liegenden Hause, in welchem es auch Kranke geben sollte. Ein Mann öffnete die Eingangsthüre, die in die Küche führte. Auf einem niedrigen Heerde lag Asche von längst verglimmter Kohle. Neben dem Heerde wand sich auf dem Boden die Hausmutter in Cholerakrämpfen. Halb nackt, wie die Mutter, lag neben derselben ein etwa 16jähriges Mädchen, ebenfalls von der furchtbaren Krankheit ergriffen. An der Thüre lehnte ein achtjähriger Knabe, welcher weinte. Als man die Thüre öffnete, bot sich dem Auge ein noch entsetzlicheres Schauspiel, der Hausvater lag todt im Zimmer hingestreckt, über ihm, ihn umschlingend, sein etwa 20jähriger Sohn, ebenfalls todt. Tief erschüttert ließ man die beiden Kranken und den Knaben aus dem Hause bringen und ordnete alles Nöthige an. Die Leute hielten sich scheu von der Commission fern; nur langem freundlichen Zureden gelang es, sie zum Näherkommen zu bewegen. Die Regierung hat für den ersten Moment der ärgsten Noth geholfen, sowohl in Lic, wie in den übrigen von der Seuche heimgesuchten armen Orten, doch bleibt noch viel Noth zu lindern, da die dortige Bevölkerung bei dem Darniederliegen des Verkehrs von und nach Fiume keinen Verdienst findet und darum dem größten Elend preisgegeben ist.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 1. October. In den letzten Tagen sind mehrere Eisenbahnunfälle vorgekommen; bei einem in Breslau haben elf Menschen, bei einem anderen in Weißenfels haben fünf Menschen Verletzungen erhalten und bei Schiroslaw in Westpreußen sind bei einem Zusammenstoß von Bahnzügen zwanzig Wagen zertrümmert worden. — Einer Meldung der Wiener „Freien Presse" zufolge herrscht in Rom wegen der Bewegung zu Gunsten der Jesuiten und namentlich wegen der angeblichen Absicht, die weltliche Gewalt des Papstes wieder herzustellen, eine ungeheure Aufregung.

Berlin, 2. October. In ganz Thüringen und in anderen Theilen des mittleren Deutschlands wurden heute heftige Erdbebenstöße wahrgenommen.

Oesterreich-Ungarn. — London, 7. October. Gestern wurden in Szegedin in Ungarn 9 Todesfälle und 20 Erkrankungen und in ganz Italien 5 Todesfälle und 14 neue Erkrankungen an der Cholera gemeldet.

Wien, 7. October. Heute sind in Szegedin 13 Todesfälle und 38 neue Erkrankungen an der Seuche gemeldet worden.

London, 7. Oct. In Triest wurden gestern zwei Todesfälle und 13 neue Erkrankungen und ebenso viele in Pest, sowie sieben Todesfälle an der Cholera gemeldet.

Großbritannien. — Dublin, 3. Oct. Vier von den in Teal Bridge verhafteten Mondscheinlern sind am Samstage aus der Haft entlassen worden

Dublin, 5. October. Der Pfarrer von Kildare in der Grafschaft Kildare, Kavanaugh, wurde heute Morgen, während er vor seinem Hausaltare die Messe las, von Stücken des letzteren, welche auf ihn fielen, erschlagen.

London, 5. October. Heute war hier das Wetter außergewöhnlich warm; der Thermometer zeigte Nachmittags 80 Grad im Schatten an. In den letzten 46 Jahren hat hier niemals an einem Octobertage eine solche Hitze geherrscht. — Auf der zu der Shetland-Gruppe gehörigen Insel Balta sind heute Erdstöße wahrgenommen worden.

Belgien. — Brüssel, 6. October. Die Bergleute in Charleroi befinden sich wieder am Streik; sie versuchten ihren Obersteiger zu ermorden, verwundeten ihn aber nur.

Spanien. — Madrid, 2. October. Der General Villacampa und die mit ihm in die neuliche Empörung verwickelten Officiere wurden heute vor ein Kriegsgericht gestellt, welches vierzehn der Angeklagten, darunter auch Villacampa, zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilte.

Madrid, 3. October. Bei einem heute Nachmittag abgehaltenen Stiergefechte entfaltete ein Theil der Zuschauer Banner mit der Inschrift: „Es lebe Alfons XIII.", „Gnade für die Gefangenen!", „Es lebe die Königin!" u. s. w. Die ganze Zuschauermenge brach über die Kundgebung einmüthig in Beifall aus. — Der Abgeordnete Paluerton und andere Mitglieder der republikanischen Minderheit machten heute Sagasta die Aufwartung und baten um Begnadigung der zum Tode verurtheilten Rebellen. Der Ministerpräsident versprach, daß zu ihren Gunsten Alles geschehen solle, was sich mit der Pflicht und den Landesgesetzen vertrage.

Madrid, 5. October. Es wird amtlich angekündigt, daß die über die Leiter des neulichen Militär-Putsches verhängten Todesstrafen in lebenslängliche Freiheitstrafe in dem Militärgefängniß in Afrika abgeändert worden sind. Die Regierung wird den Wittwen der bei dem Putsche erschossenen Officiere Velarde und Mirasol volle Pension bewilligen.

Madrid, 7. October. Der Priester Galeote, der den Bischof von Madrid, Isquierdo, am Palmsonntage ermordet hat, begann in der heutigen Gerichtssitzung eine Darlegung seiner Beschwerden gegen den Bischof zu verlesen; das Gericht gestattete indessen die Verlesung nicht und ordnete die Einreichung des Schriftstücks zu den Acten an. Die Vertheidigung beantragte die Freilassung des Angeklagten wegen Unzurechnungsfähigkeit. Der Gerichtshof behielt sich die Entscheidung vor. In der heutigen Cabinetssitzung unterzeichnete die Königin den Erlaß betreffs der Strafmeldung der kürzlich zum Tode verurtheilten Aufständischen, sowie den betreffs der augenblicklichen gänzlichen Freilassung der Negersclaven auf Cuba.

Bulgarien.—Sophia, 4. October. Mit Ausnahme von sieben Officieren sind sämmtliche Verschwörer zur Entthronung und Entführung des Fürsten Alexander aus der Haft entlassen worden.

Wien, 6. October. Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz" ist der gefährlichste Abschnitt in den Beziehungen zwischen der bulgarischen Regierung und Rußland vorübergegangen.

Berlin, 6. October. In der russischen Politik betreffs Bulgariens scheint sich ein Wechsel zu vollziehen. Katkow schreibt in seiner „Moskauer Zeitung", die militärische Besetzung Bulgariens durch Rußland sei überflüssig geworden, nachdem Bulgarien durch die Zettelungen der europäischen Mächte in die Tinte geführt worden sei. Auf der anderen Seite behauptet die Frankfurter Zeitung, daß Rußland mit den mitteleuropäischen Mächten wegen einer zeitweiligen Besetzung Bulgariens unterhandle, während die Türkei die Absicht unterstütze, Bulgarien eine ähnliche neutrale Stellung anzuweisen, wie sie im westlichen Europa die Schweiz einnehme.

Rußland.—St. Petersburg, 2. Oct. Der Belagerungszustand, welcher unmittelbar nach der Ermordung Alexander II. über Rußland verhängt worden ist, ist durch kaiserlichen Erlaß in den zehn Provinzen St. Petersburg, Moskau, Taurine, Saratow, Rostow, Odessa, Taganrog, Kertsch, Sebastopol und Nicolajew erneuert worden.

Serbien. — London, 7. Oct. Einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge ist in Serbien eine Verschwörung zur Entführung des Königs Milan entdeckt worden, welche den Zweck hatte, ihn unter Todesdrohungen zur Abdankung zu zwingen.

Australien. — Melbourne, 6. Oct. Auf der Insel Niapu von der Togagruppe der Freundschaftsinseln hat ein vulkanischer Ausbruch stattgefunden und die ganze 500 Bewohner zählende Insel ist mit vulkanischem Staube und mit Asche bedeckt. Ein Dampfer ist nach der Insel gesendet worden, um sich von deren gegenwärtigem Zustande zu überzeugen.— Später. Auf der Insel Niapu sind sämmtliche Dörfer durch Erdbeben zerstört worden, aber die Bewohner retteten sich. Die Insel ist zwanzig Fuß hoch mit vulkanischem Staube und mit Asche bedeckt und ein neuer Hügel von 200 Fuß Höhe hat sich erhoben.

China. — St. Petersburg, 6. Oct. Laut Nachrichten aus Wladiwostok richtet die Cholera in dem Seouler Bezirke von Korea noch immer fürchterliche Verheerungen an. Die Menschen sollen dort täglich zu Hunderten sterben.

Inland.

Washington, 1. Oct. Der Thierarzt Dr. Dyer, welcher von dem Ackerbau-Commissär Colman nach Virginien gesandt worden war, um die in den Counties London, Fauquier und Prince William unter dem Rindvieh ausgebrochene, durch Vieh aus Chicago verbreitete Krankheit zu untersuchen, hat berichtet, daß dieselbe nicht die Lungenseuche, sondern das „Texasfieber sei.

Harrisburg, Penn. 2. Oct. Der Gouverneur Pattison hat dem Ober-Staatsanwalt Cassidy aufgetragen, gegen den neulichen Beschluß der pennsylvanischen Kohlenbergwerksgesellschaften, die Kohlengewinnung einzuschränken, bezw. die Kohlenpreise in die Höhe zu treiben, diejenigen gerichtlichen Schritte einzuleiten, die er für geboten erachten möge, unter Berufung auf die Bestimmung in der pennsylvanischen Staatsverfassung, welche den Transportgesellschaften verbietet, Gegenstände zur Beförderung auf ihren eignen Bahnen zu erzeugen. Der Staatsanwalt wird nächstens gegen den „Pool" vorgehen, wenn er auch noch nicht weiß wie.

Wilkesbarre, Penn., 2. Oct. Die hier seit einigen Tagen weilende Truppe der Heilsarmee war heute Abend, trotz der Bekanntmachung des Mayors, welche das Umherziehen in den Straßen an Sonntagen verbot, wieder ausgerückt, als plötzlich die Polizei erschien und durch Verhaftungen des Führers und eines Theiles seiner Truppe dem Umzuge ein Ende machte. Dem Mayor vorgeführt, fielen die Arrestanten auf die Kniee und fingen an zu beten. Sie wurden zu je $3 Buße verurtheilt und da sie nicht bezahlten, hinter Schloß und Riegel gebracht.

St. Paul, 3. Oct. Gouverneur Hubbard hat, für die Dauer der Viehseuche in Illinois, die Einfuhr von Rindvieh aus jenem Staate in Minnesota verboten.

Bismarck, Dak., 3. Oct. Der Gouverneur Pierce hat gestern eine Proclamation erlassen, worin er die Einfuhr von Rindvieh aus Chicago in das Territorium, dem nicht ein Gesundheitsschein des Staats-Thierarztes von Illinois oder eines Bundes-Inspectors beifolgt, bis auf Weiteres verbietet.

San Antonio, Tex., 3. Oct. Der Departements-Befehlshaber Gen. David T. Stanley, hatte gestern mit den hier gefangen gehaltenen Apache-Häuptlingen Geronimo und Natchez eine Unterredung, in welcher, wie es heißt, Geronimo General Miles' Angaben über die Uebergabe-Bedingungen bestätigt, denen zufolge Geronimo und seine Bande als Kriegsgefangene behandelt und nicht zum Tode verurtheilt werden sollen. Stanley glaubt, daß die gefangenen Apaches nach Florida werden gesendet werden.

Boston, 3. Oct. Die Brutto-Einnahmen der Atchison Topeka und Santa Fe-Bahn für August belaufen sich auf $1,341,950 und übersteigen die Einnahmen vom August v. J. um $98,644; dagegen ergeben die Brutto-Einnahmen in den Monaten Januar, bez. 1. September, mit $9,586,428 einen Abfall von $66,-519 gegenüber dem entsprechenden Abschnitt des vorigen Jahres. Der Reinertrag der Bahn ergiebt für August eine Zunahme von $70,705, und in den gedachten acht Monaten eine solche von $23,230.

St. Louis, Mo., 5. Oct. Der Mörder der Logan'schen Familie in Cuba, Mo., R. P. Wallace, welcher in dem Gefängniß in Steelville, Mo., in Haft gehalten wurde, ist, nachdem bereits am 1. October ein Lynchversuch gemacht worden war, die Menge aber freiwillig davon Abstand genommen hatte, um Mitternacht von einem erbitterten Volkshaufen gewaltsam aus dem Gefängniß geholt und an einem Baume nahe dem Gefängnisse gehängt worden, obwohl er bis zum letzten Augenblicke alle Schuld an dem fünffachen Morde leugnete und sie, wie am Freitage auf den Neger Vaughn schob.

Columbia, S. C., 6. Oct. Am Sonntag begab sich in Chester S. C., David Henry mit seiner Frau zu einem Camp-Meeting und ließ in seinem Hause seine beiden Kinder unter der Aufsicht einer alten Frau Namens Carol'ne Berry zurück. Bei seiner Heimkehr fand er das Haus in Flammen und hörte das Geschrei seiner Kinder in dem brennenden Gebäude, vermochte aber, wie ein fruchtloser Versuch ergab, sie nicht mehr zu retten. Vermuthlich hatte die Berry beim Schlafengehen geraucht und ein Funke aus ihrer Pfeife hatte das Bettzeug in Brand gesteckt. Sie fand gleich den Kindern den Tod in den Flammen.

Winnepeg, 7. Oct. Verheerende Prairiebrände wütheten in den letzten Tagen im nord- und südwestlichen Manitoba. In der Nachbarschaft von Morden büßten Dutzende von Ansiedlern ihr ganzes Hab und Gut ein und eine 55jährige Frau fand in den Flammen den Tod.

Toronto, 2. Oct. Recht kaltes Wetter und Schnee werden aus verschiedenen Theilen Ontario gemeldet.

Marktbericht.

8. October 1886.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 75c; Sommerweizen, No. 2, 74c; Korn, No. 2, 36⅜c; Hafer, No. 2, 24¾c; Roggen, No. 2, 48½c; Gerste, No. 2, 56c; Kleie, $8.75 — 11.00 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $3.00 — 5.25; Kühe, $1.25 — 3.00; Schlachtkälber, $2.50—6.00; Milchkühe, $15.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $3.50—4.50; leichte, $3.40—4.40; Schafe, $2.50—4.00; Lämmer, $4.00—4.62½.—Butter: Creamery, 18—25c; Dairy, 10—18c. — Eier: 16—17c. — Geflügel: Hühner, 7½—8c; Truthühner, 8—9c; Enten, 8—8½c per Pfd. — Federn: von lebenden Gänsen, 46—47c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2—3c. — Kartoffeln: 55 — 60c per Bushel. — Heu: Timothy, No. 1, $10.00—11.00; No. 2, $7.50 — 9.50; Prairie, No. 1, $5.50—6.50. Samen: Timothy, No. 1, $1.80; Flachs, No. 1, $1.03½—1.04; Klee, $4.60.

Milwaukee.

Weizen, 70—73c; Korn, 35½—37½c; Hafer, 27½—30c; Roggen, 50—53c; Gerste, 56—56½c. — Viehmarkt: Stiere, $2.75 — 4.50; Kühe, $1.50 — 2.75; Kälber, $3.50—5.00; Milchkühe, $15.00 — 30.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.10—4.20; leichte, $3.75—4.10; Schafe, $2.00—3.50; Lämmer, $3.25—4.25.—Butter: Creamery, 18—25c; Dairy, 10—19c.—Eier: 16—16½c. — Kartoffeln: 50—65c per Bushel. — Heu: Timothy, $9.00—11.00—Samen: Klee, $4.90—5.00; Timothy, $1.90—2.00; Flachs, $1.02—1.03. — Wolle: gewaschene, 27—34c; ungewaschene, 19—27c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 62½c; Korn, No. 2, 31c; Hafer, 24c. — Viehmarkt: Stiere, $3.30—4.50; Kühe, $1.50—2.60; Schweine, $4.00—4.50; Schafe, $1.59—3.00.

Ausverkauf

der größten deutschen Buchhandlung in Kansas.

Da ich mich entschlossen habe, den Buchhandel ganz aufzugeben, um für meine sonstigen Pflichten mehr Zeit zu gewinnen, so offerire ich meinen ganzen Waarenvorrath zum Ausverkauf.

Wünscht Jemand das ganze Geschäft als solches aufzukaufen und fortzusetzen, wozu Halstead mit der deutsch-englischen Fortbildungschule, den hier oft stattfindenden großen Versammlungen von Deutschen aus der ganzen Umgegend, und die bereits erworbene Kundschaft und Bekanntschaft meines Geschäfts in localen und ferneren Kreisen eine gute Gelegenheit bietet, so offerire ich dem Käufer auch das Storgebäude zum Kauf oder zur Miethe (Rente).

Diese Offerte des Geschäftsausverkaufs gilt bis zum 30. November d. J. — Findet sich bis dahin kein Kaufliebhaber für's ganze Geschäft, so beginne ich am 1. December den Ausverkauf der Waaren im Kleinhandel zum Kostenpreise und niedriger. —

Liebhaber zum Kaufen und Fortsetzen des Geschäfts möchten sich daher brieflich oder persönlich vor dem 30. November an den Unterzeichneten wenden, denn nach dem 1. December können auch einzelne Artikel zum Kostenpreis gekauft werden.

David Goerz, Halstead, Harvey Co., Kan.

36—47'86.

HUMPHREYS'

30 Jahre im Gebrauch. Wird von den bedeutendsten Aerzten verschrieben. Einfach, sicher und zuverlässig.

Liste der Haupt-Heilmittel.	Preis
1. Fieber, Congestionen, Inflammationen	.25
2. Würmer, Wurmfieber, Wurm-Kolik	.25
3. Schrei-Kolik, oder Zahnen bei Kindern	.25
4. Diarrhoe, bei Kindern und Erwachsenen	.25
5. Ruhr, Kolik und biliöse Kolik	.25
6. Cholera Morbus, Erbrechen	.25
7. Husten, Erkältung, Bronchitis	.25
8. Neuralgia, Zahn- und Gesichtsschmerz	.25
9. Kopfweh, Migräne und Vertigo	.25
10. Dyspepsia, biliöser Magen	.25
11. Unterdrückte oder schmerzhafte Perioden	.25

HOMEOPATHIC

12. Fluß, in zu hohem Grade	.25
13. Croup, Husten, Athmungsbeschwerden	.25
14. Salzfluß, Rothlauf, Ausschlag	.25
15. Rheumatismus, rheumatische Schmerzen	.25
16. Fieber, Wechsel- und kaltes Fieber	.50
17. Hämorrhoiden, trockene und blutende	.50
19. Catarrh, akute oder chronische Influenza	.50
20. Keuchhusten, heftiger Husten	.50
24. Allgemeine und körperliche Schwäche	.50
27. Nierenleiden	.50
28. Nervöse Schwäche, Spermatorrhea	1.00
30. Harn-Schwächen etc	.50
32. Herz-Leiden, Herzklopfen	1.00

SPECIFICS.

Bei allen Apothekern zu haben, oder nach Empfang des Preises kostenfrei versandt. Sendet nach Dr. Humphreys' Buch über Krankheiten etc. (144 Seiten), auch nach dem Katalog. Frei.

Adresse: Humphreys' Homeopathic Med. Co., 109 Fulton St., New York.

34—46,'86.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,510,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln**, ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**

Portofrei **$8.50**

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**

Portofrei **$1.75**

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Bücher! Bücher!

Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art und Funk's Familienkalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, sind zu haben bei

Peter L. Dueck, Hochstadt, Manitoba.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der Mennonite Publ. Co., wie Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art, und Funk's Familien-Kalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, können durch mich bezogen werden.

Ferner mache ich meinen werthen Kunden noch bekannt, daß eine Sendung von Bibeln und anderen Büchern aus Deutschland für mich unterwegs ist und baldigst eintreffen wird.

Peter Wienss, (Pembina) Reinland, Manitoba.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1887.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Schulbücher!

A B C-Bücher.

A B C-Buch, kleines Format	10c
A B C-Buch (A. M. T. G.), steife Decken	15c
A B C- und Buchstabir-Buch (A. C. W.), mit vielen Bildern	15c
A B C-, Buchstabir- und Lese-Buch, von B. Eby, 160 Seiten	25c

Lesebücher.

Erstes Lesebuch (C. W.) für amerikanische Schulen (revidirt)	35c
Zweites Lesebuch (C. W.) für amerikanische Schulen	50c
Drittes Lesebuch, revidirt (C. W.), für amerikanische Schulen	75c
Viertes Lesebuch (C. W.)	$1.00

Grammatiken.

Dessar's kleine deutsche Sprach- und Rechtschreibschule	35c
Dessar's große deutsche Sprach- und Rechtschreibschule	75c

Vorschriften

für den Unterricht im Schönschreiben.

Dieselben sind methodisch geordnet, und in zwei Heften, je zwölf Seiten enthaltend, herausgegeben; jede Seite enthält sechs Vorschriften, beide Hefte zusammen also 144 Vorschriften. Das erste Heft eignet sich für Anfänger, das zweite für Vorgeschrittene. Preis per Heft 25 Cts.—Auf Pappendeckel aufgezogen 25 Cts. per Dutzend Vorschriften.

Schönschreibhefte

(lateinische Schrift.)

No. 1, 2, 3, 4, 5.	Per Stück	8c
	Per Dutzend	60c

Rechenbücher.

Rechenfibel (Erlenkötter) für Anfänger	15c
Witter's practisches Rechenbuch für die unteren Classen	40c
Witter's practisches Rechenbuch für die mittleren Classen	50c
Röhm's practisches Rechenbuch für die oberen Classen	60c
Auflösungsheft für die mittleren Classen	40c
" " oberen Classen	40c
Gewerbsmann. Drittes Buch der Rechenkunst, enthält practische Geometrie, Formulare für Schuldscheine, Contracte &c.	65c

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung. Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldetem Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.

Preis $3.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei	$1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige	.40

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Alexander Stieda,

Buchhandlung, in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)	5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland	5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6. Krone ohne Edelsteine	1c
7. Der Traum vom Himmel	2c
8. Zu spät! Zu spät!	2c
9. Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1	Exemplar	$0.15.
12	"	1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	25	Cts.
" B—10	" " "	30	"
" D—10	" " "	35	"
" E—10	" " "	35	"
" F—10	" " "	40	"
" L—10	" " "	15	"
" M—25	" " "	25	"
" 422—25	" " "	25	"
" 449—50	" " "	25	"
" 54—96	Tickets " "	25	"
" 467a—96	" " "	25	"

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715	25	Karten	$1.50; 50	$2.50
" 6780	25	"	1.25; 50	2.00
" 1215	25	"	.75; 50	1.25
" 1211	25	"	.75; 50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.10
Preis per Dutzend	$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.	.15
Preis per Dutzend	1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen	.20
Preis per Dutzend	2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Acc.	7 00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M
No. 24, Accommodation	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8 00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom.	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

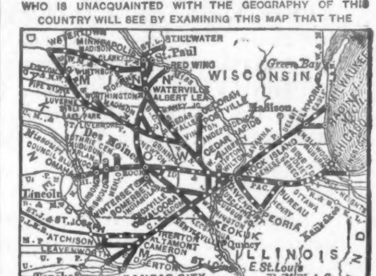
Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

A MAN

WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE



CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

The Great Rock Island Route

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

The Famous Albert Lea Route

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee, offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Ag't.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. Haassen, }
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

